

Spekulationen über das Schicksal avantgardistischer Möbel

Autor(en): **Hablützl, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 5: **Erhaltung und Restauration = Conservation et restauration**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-47827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spekulationen über das Schicksal avantgardistischer Möbel

von Alfred Hablützel

Die Pioniere in Zitaten seit 1900

«Dieser Neustil, ‚Die Moderne‘ wird, um uns und unsere Zeit zu repräsentieren, ein deutliches Abnehmen des Empfindens in der Kunst, den beinahe völligen Niedergang der Romantik und das fast alles usurpierende Hervortreten des Verstandes bei allen unseren Taten deutlich zum Ausdrucke bringen müssen.»

Otto Wagner, 1895

«Que doit donc être le Meuble moderne ?

Il doit être moderne, c'est-à-dire inventé par la génération vivante, exécuté pour servir, et orné pour plaire. Conçu par nos contemporains et non par les hommes d'autres époques et d'autres habitudes, il doit être fait à notre idée, à notre joie, à notre taille, aux convenances de l'existence actuelle. Et, d'abord, il faut qu'il soit construit logiquement et pratiquement, d'après les exigences de la matière employée, le bois. Ce sera donc la prédominance de la raison sur l'illogisme, de la saine construction sur ce qu'on tenterait vainement, le démembrement organique du meuble.»

Emile Gallé, 1900

«Ich glaube, dass ein Haus wie aus einem Guss dastehen sollte und dass sein Äusseres auch schon sein Inneres verraten müsste. Wohl gebe ich eine Steigerung der Mittel zu, flehe aber um Einheitlichkeit der Räume untereinander. Ebenso notwendig ist der Stil jedes einzelnen Möbels. Ich meine, dass dasselbe ein Prinzip durchklingen lassen muss, dass man wohl unterscheidet zwischen einem Brettel-, einem Pfeiler-, einem Koffermöbel.»

Josef Hoffmann, 1901

Aus dem Arbeitsprogramm der Wiener Werkstätte: «Das grenzenlose Unheil, welches die schlechte Massenproduktion einerseits, die gedankenlose Nachahmung alter Stile andererseits auf kunstgewerblichem Gebiete verursacht hat, durchdringt als Riesenstrom die ganze Welt. Wir haben den Anschluss an die Kultur unserer Vorfahren verloren und werden von tausend Wünschen und Erwägungen hin und her geworfen. An Stelle der Hand ist meist die Maschine, an Stelle des Handwerkers der Geschäftsmann getreten. Diesem Strome entgegenschwimmen wäre Wahnsinn.

Dennoch haben wir unsere Werkstätte gegründet. Sie soll uns auf heimischem Boden, mitten im frohen Lärm des Handwerkers, einen Ruhepunkt schaffen und dem willkommen sein, der sich zu Ruskin und Morris bekennt. Wir appellieren an alle, denen eine Kultur in diesem Sinne wertvoll erscheint, und hoffen, dass auch unvermeidliche Fehler unsere Freunde nicht beirren werden, unsere Absichten zu fördern.»

Josef Hoffmann/Kolo Moser, 1905

«Du sollst die Form und Konstruktion aller Gegenstände nur im Sinne ihrer elementaren, strengsten Logik und Daseinsberechtigung erfassen. Du sollst

diese Formen und Konstruktionen dem wesentlichen Gebrauch des Materials, das du anwendest, anpassen und unterordnen.»

Henry van de Velde, aus «Vom Neuen Stil», 1907

«Die vergangene Epoche des Formalismus verkehrte den natürlichen Satz, dass das Wesen eines Baues seine Technik bestimmt und diese wieder seine Gestalt, sie vergass das Wesentliche und Ursächliche über Äusserlichkeiten der Form und über den Mitteln ihrer Darstellung. Aber der neue Gestaltungsgeist, der sich langsam zu entwickeln beginnt, geht wieder auf den Grund der Dinge: um ein Ding so zu gestalten, dass es richtig funktioniert, ein Möbel, ein Haus, wird sein Wesen zuerst erforscht. Die Wesensforschung eines Bauwerkes ist ebenso an die Grenzen der Mechanik, Statik, Optik und Akustik gebunden wie an die Gesetze der Proportion.»

Walter Gropius, um 1924

«Ein Möbelstück ist kein willkürliches Gebilde, sondern eine notwendige Komponente unserer Umgebung. Aus sich selbst heraus unpersönlich, erhält es seine Bedeutung nur durch die Art, in der es verwendet wird, und zwar im Rahmen eines vollständigen Gesamtplanes.

Unsere Wohnungen brauchen keinen ausgeprägten ‚Stil‘ zu haben, aber sie sollen von der Eigenart ihres Besitzers geprägt sein. Der Architekt schafft nur die eine Hälfte der Wohnung, der Mensch, der in ihr lebt, die andere Hälfte.» Marcel Breuer, 1925/30

«Die Maschine ist das Phänomen geistiger Disziplin par excellence. Materialismus als Lebens- und Kunstauffassung hat das Handwerk als unmittelbaren seelischen Ausdruck betrachtet. Die neue geistige Kunstauffassung des zwanzigsten Jahrhunderts hat nicht nur die Maschine als Schönheit empfunden, sondern sie hat ihre unendlichen Ausdrucksmöglichkeiten für die Kunst sofort anerkannt. Für einen Stil, dessen Aufgabe nicht mehr darin besteht, individualistische Einzelheiten, wie lose Bilder, Schmuck-sachen oder Privatwohnungen, zu schaffen, sondern den ökonomischen Verhältnissen entsprechend ganze Stadtteile, Wolkenkratzer, Flugzeugstationen kollektiv in Angriff zu nehmen, kann eine handwerkliche Ausführung nicht in Betracht kommen. Hier kann nur die Maschine entscheidend sein, das Handwerk jedoch entspricht einem vorwiegend individualistischen Lebensbewusstsein, das durch die Entwicklung überholt ist. Das Handwerk hat, durch die Vorherrschaft des Materialismus, den Menschen zur Maschine erniedrigt, die richtige Verwendung der Maschine (im Sinne kulturellen Aufbaus) ist das einzige Medium, das das Gegenteil bewirkt: die soziale Befreiung.»

Theo van Doesburg, 1931

«In Zukunft brauche ich nicht mehr von einer Revolution der Architektur zu sprechen, die sich bereits erfüllt hat. Es beginnt nun die Zeit der grossen Werke. Wir werden uns in erster Linie um städtebauliche Probleme bemühen.»

Le Corbusier, 1934

Legende zur folgenden Doppelseite

- 1 Josef Hoffmann: Fauteuil «Kubus», 1910
- 2 Ludwig Mies van der Rohe: Stuhl «Brünn», 1929
- 3 Ludwig Mies van der Rohe: Peddigrohrstuhl, 1926
- 4 Marcel Breuer/Mart Stam: Stahlrohrstuhl, 1927/28
- 5 Hans Coray: Landi-Stuhl, 1939
- 6 Michael Thonet: Wiener Stuhl, ca. 1860/70
- 7 Le Corbusier: Ledersessel, 1928
- 8 Ludwig Mies van der Rohe: Barcelona-Sessel, 1929
- 9 Le Corbusier: Liegestuhl, 1929
- 10 Gerrit Rietveld: Zig-Zag, 1933
- 11 Mart Stam: Stuhl «ohne Ende», 1926
- 12 Michael Thonet: Schaukelstuhl, ca. 1860
- 13 Josef Hoffmann: Fauteuil «Cabinet», ca. 1910
- 14 Charles Rennie Mackintosh: Argile, ca. 1900
- 15 Anonymes Design: Kolonialstuhl, Möbelfabrikation seit ca. 1920
- 16 Charles Rennie Mackintosh: Stuhl für Hill House, 1902
- 17 Josef Hoffmann: Essstuhl «Armlöffel», 1908
- 18 Werner Moser: Stuhl, 1929
- 19 Gerrit Rietveld: Red and Blue, 1917
- 20 Le Corbusier: Armlehnstuhl, 1928
- 21 Marcel Breuer: Wassily, 1925
- 22 Michael Thonet: Bugholzstuhl, ca. 1880
- 23 Josef Hoffmann: Stuhl für Sanatorium Purkersdorf, 1903

Bezugsquellennachweis:

Schöner Wohnen, Zürich: 1, 7, 9, 10, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 23
 Seleform, H.B. Helbling, Zollikon, 3, 4, 6, 11, 12, 22
 Wohnbedarf AG, Zürich: 2, 3, 4, 5: 6, 8, 12, 18, 21





Zur Situation seit 1930

Vor 40 Jahren gab sich das Möbelgeschäft an der Talstrasse 11 in Zürich den ernüchternd-sachlichen Namen «Wohnbedarf». – Ein nach rationalen Kriterien geordnetes Sortiment von Erzeugnissen der Pioniere des «Neuen Bauens» bestimmte die Geschäftsideologie. Die Identifikation mit dem neuen Wohnbedarf erfolgte nicht beim breiten Publikum, sondern führte vielmehr bei einer Minderheit zu einer Art emotional interpretierter Weltanschauung. Die romantische Vision einer funktionalistischen Umwelt wurde in der Folge bald durchkreuzt und in Schranken gesetzt. – Wirtschaftskrise und der zweite Weltkrieg förderten in der Gesellschaft ein sentimentales Blut-und-Boden-Denken. Der reaktionäre Heimatstil sorgte dafür, dass die Möbelavantgardisten in die Lage elitä-

rer theoretischer Revolutionäre gerieten. Nur noch sie suchten ihr schöneres Wohnen im «Wohnbedarf».

Bis in die 50er Jahre gab es so etwas wie ein Durchhalten für die Ziele des Funktionalismus. Den Ideen der 30er Jahre hing schon ein gewisser Mythos an, den in Frage zu stellen sich niemand überzeugend anmasste und dem auch lange nichts Faszinierendes entgegengesetzt werden konnte.

Seither ist das Wohnen der Menschen in allen seinen Aspekten getestet, analysiert und synthetisch nachvollzogen worden. Die unbelasteten Theorien und Vorschläge der Pioniere wurden in unzähligen Variationen mehr oder weniger verwässert im Prozess der Sozialisierung und Kommerzialisierung von Dienstleistungen an das individuelle Wohnverhalten unserer Kon-

sumgesellschaft. – Wer sich noch in den 50er Jahren mit Beharrlichkeit an die alten Vorbilder, wie Thonet, Bauhaus und Le Corbusier, hielt, galt bereits als sektiererischer Brockenhäusler oder als steriler Funktionalist.

Erst mit der spekulativen «Neubesinnung» einiger genialer Fabrikanten ist auch diesen letzten resistenten Idealisten der revolutionäre Boden unter den Füßen geraubt. Mit den Neuauflagen der Möbel von Charles Rennie Mackintosh, Josef Hoffmann, Gerrit Rietveld u.a. wird gleichsam ein Neuantiquariat von Stilmöbeln einer wiederum elitären Gesellschaft zugänglich gemacht, deren Identifikation aus Überdruß vor Mittelmässigkeit oder aus purem Snobismus stattfindet.

Der teure, aber einfache Wohnbedarf gilt jetzt als schöneres Wohnen. ■



1931 «Wohnbedarf AG»: elitär durch Sachlichkeit



1974 «Abitare» und «Schöner Wohnen AG»: elitär durch Nostalgie